

### Barbarossas Kreuzzug

Historisches Erzählung  
von Konrad von Böhmen

#### I. Kapitel.

Was glühenden Kämpfen werden  
mit verheerende Brande gegen  
gen Urtümern erfinden zuweilen  
Schmerz folgen. Die Wahrheit die  
des Satzes erfahren bereit vor  
behalten haben die beiden Adels-  
familien Kamborg und Scharfeneck.  
Auf romantischen Tugendstufen  
umwelt der Stadt Anweiler, hielten  
die genannten Rittergeschlechter  
in tiefen Kämpfen, die Holz und Trug  
auf sich naheliegenden Berg-  
gipfeln emporstiegen. Die Grenz-  
marke ihrer Gebiete von Norden  
gegen Süden bildete ein Bach, der  
flüchtig und klar aus den Waldbergen  
herunterkam, manches Wäldchen  
aufnehmend, das links und rechts  
von den Höhen niedrige Tücher  
Zuführung diente und weiter gewor-  
den, verlor der Bach seine ur-  
sprüngliche Wildheit, sobald er den  
jahren Fall verlor, und ein anmu-  
tiges Bienenland erreichte. Gedäch-  
ten Kauts geht es überhin seine  
Bahn, überdichtet niemals die hier  
kommliche Zone, als könne er seine  
hohe Bedeutung, Grenzstraße zwis-  
schen zwei Gebieten zu sein.

Nur einmal emporzieht der Bach  
wider die vererbte Erdung und  
stellt das Bestium derer von  
Kamborg und Scharfeneck in Frage.  
Im Jahre 1141 ging nämlich ein  
unsterblicher Wolfenbrunde wieder.  
Von den beiden trugen die Memo-  
rien und wandelten den Bach in einen  
reichenden Strom, der seine rötlichen  
Fluten brandend dahinnahm. Nach  
dem Abblinde des Wolfenbrundes  
zeigte es sich, daß der Bach an einer  
Stelle seinen Lauf veränderte hatte.  
Etwa drei Morgen Bienenland, das  
früher Scharfeneck gehörte, lag jetzt  
an dem Besitz der Kamborgs. Ido  
von Scharfeneck forderte den ur-  
sprünglichen Lauf des Baches.  
Darauf ging jedoch Stephan von  
Kamborg nicht ein.

„Ich halte an vererbten Recht“,  
sagte er. „Die Grenzstraße bildet  
der Bach — dabei soll bleiben.“  
Jünglich gab es einen langwie-  
rigen Rechtsstreit, der nicht zum  
Ziele führte. Selbst der oberste  
Schlichter geistlicher Ordnung,  
Kaiser Friedrich I., Hofbar oder  
Barbarossa genannt, wollte auch  
in dieser geringfügigen Angelegenheit  
seines Amtes walten. Bei seiner  
Anwesenheit an der nahen Reichs-  
weite Triere ritt er an Ort und  
Stelle, blickte beide Parteien, fand  
keine unbedeutende Entscheidung  
und rief zu gutlichem Uebereinkom-  
men. Da jedoch die Köpfe beider  
Gedankte gleich hart waren, so un-  
terließ die Erfüllung des kaiser-  
lichen Rates.

Jetzt ging Ido von Scharfeneck  
einen Schritt weiter. Er tat, was  
heute noch manche Ärtner tun,  
wenn sie in Streitfragen keine Ein-  
gung haben — er plante Fehde,  
blühenden Zwang. Das Schwert  
lockte ihm Recht schenken. Dieses  
Recht nennt man Kampfrecht — eine  
Ehre, die aus demselben Verdienste  
kommt und dem, der bedürftigen  
Grimmig erzwungen. Der Stark-  
ne hat recht. Die kühnliche An-  
de bemühte sich zwar, auch diesen  
unheilbringenden Brand auszu-  
lösen. Mit Entschlossenheit und  
Barmherzigkeit sie die Klugheit des  
Kampfrechtes. Sie zeigte und lehrte,  
daß vom Standpunkt der Ver-  
nunft und des christlichen Glaubens  
das Kampfrecht gleich wertlos und  
verdammungswürdig sei. Dennoch  
gibt es heute noch Auerkämpfe und  
manche andere Anwendungen des  
Rechtes des Kampfes.

Der Verlust des Bienenlandes  
machte Herrn Ido von Scharfeneck  
nicht armer, sehr wohl konnte er  
auf die drei Morgen verzichten,  
hatten Vernunft und christlicher  
Sinn ihn gelehrt. Aber sein ge-  
kranktes Kampfgewühl überdient  
die uralte Schwärze, sobald er sich  
durch leidenschaftliche Erregung,  
durch verletzten Stolz und Hak be-  
stimmen ließ, mit Gewalt zu er-  
zwingen, was Willkür ihm ver-  
sagte. Bevor indessen der Spä-  
re, wie damals die ritterlichen Fehden  
hießen, zum Ausbruch kam, starb  
Ido. Seine hinterlassene Witwe  
dachte ebensowenig an die Fortset-  
zung des Streitbandes, wie sein  
achtzigjähriger Sohn Ludolf, ein

nehrbarer, tatendürftiger, langjäh-  
rige Monate nach dem Tode sei-  
ner Väter, verließ er die Heimat,  
dem Auftrag des Vaters zur Ver-  
fähr nach Italien folgend.  
Der Hof um das Bienenland  
war eingeklärt. Der Bach be-  
hielt unbenutzt seinen Lauf und  
blühte unangefochten die Grenz-  
straße.

Stephan von Kamborg, ein tü-  
cher und vornehmer Mann, erblickte  
ein Mittel, sein Recht auf das be-  
stimmte Stück Bienenland zu re-  
klamieren. Er ließ nämlich an der  
Stelle eine Mühle bauen. In die  
Mühle ließ er einen hölzernen Mann,  
gab ihm einige Hufen Ackerland und  
ließ ihn das Getreide für die Burg-  
und Dorfleute von Kamborg mah-  
len. Der Bach trieb das Rad, das  
Mahlwerk klapperte — das einzige  
Geräusch, welches die friedliche Ge-  
biete unterbrach.

Ta umgibt sich plötzlich der  
Lichte Friedenshimmel. Schwarze  
Wetterwolken ballten sich zusam-  
men. Der alte, langst begrabene  
Span wurde lebendig und bedröhte  
mit Brand und Mord die Tal-  
bewohner.

Nach zwölfjähriger Abwesenheit  
war Ludolf von Scharfeneck zurück-  
gekehrt, jetzt ein herrlicher junger  
Mann von dreißig Jahren. Ge-  
hört sich bei der Heimkehr durch  
falschen Mut und Tapferkeit in sol-  
chem Maße ausgezeichnet, daß ihn  
der Kaiser eigenhändig zum Ritter  
schlug und seine besondere Gunst  
ihm schenkte. Darum blieb er nach  
seiner Rückkehr aus Italien im Ge-  
folge des Kaisers, den er bei seinen  
Kämpfen durch das weite Reich be-  
gleitete. Nicht selten war Ludolf  
junge der strengen Nachsicht der  
Barbarossas gegen jene, welche  
durch Mord und Brand den Kaiser  
friedens gebrochen und die geistliche  
Reichsordnung groblicher Verle-  
der verletzt hatten. Manche Burgen  
wurden auf des Kaisers Befehl zer-  
stört und die Mordgeboten enthaup-  
tet. Nicht immer ging die Sache glatt  
ab. Starke Hebelkräfte leisteten  
Widerstand, der Schlichter des  
Reiches mußte die Frevler mit Waf-  
fengewalt niedermerten. Auch bei  
diesen Kämpfen tat sich Ludolf her-  
vor, indem er seinen Arm der kaiser-  
lichen Rechtspflege und Strafgerich-  
tigkeit widmete.

Bereits in den ersten Tagen sei-  
ner Ankunft in der Heimat genigte  
Ludolf dem Gebote des Kaisers  
und besuchte seinen Nachbar, den  
Freiherrn Stephan von Kamborg.  
Der Empfang war freundlich. Herr  
Stephan, ein gutmütiger Mann in  
vorgerückten Jahren, zeigte für den  
jungen Ritter lebhaftes Interesse.  
Er lauschte dessen Erzählungen über  
bestehende Kämpfe und Abenteuer  
in Belschland und bat ihm beim Ab-  
schiede, seinen Besuch bald zu wie-  
derholen. So entstand zwischen  
Kamborg und Scharfeneck freundschaft-  
licher Verkehr. Fast täglich ritt  
Ludolf hundert und verweilte zum  
denkmal auf der Kamborg. Was  
ihn jedoch mächtig anzog, war nicht  
Herr Stephan, sondern dessen Toch-  
ter Adegard, ein ebensolches wie  
ihm selbstes Mädelchen. Nach kurzer  
Zeit gewann er die frohe Ueber-  
zeugung, daß ihm Adegard hold sei.

Au diese Wahrnehmung knippte sich  
der Wunsch, Adegard als trauere  
Gemahl heimzuführen zu dürfen;  
denn er liebte sie innig und glaubte,  
in ihrem Besitze überaus glücklich  
zu sein. Entschlossen und leute-  
rte, daß vom Standpunkt der Ver-  
nunft und des christlichen Glaubens  
es ihn zur unverweigten Werbung.  
Aber nicht ohne Bedenken hielten  
sich seiner Herzensangelegenheit an  
den Weg. Die Herren von Schar-  
feneck waren nämlich an erblichen  
Gütern nicht gelehrt. Außerdem  
wurde Ludolfs Vermögen noch ge-  
schmälert durch bedrückte Anwen-  
dung eines jüngeren Bruders. Das  
Stephan von Kamborg dagegen  
war reich. Im Ehe- und Ehever-  
gän war manches Gut ihm eigen.  
Den Familienbesitz hatte Adegard  
mit ihrem Bruder, gegenwärtig  
in Diensten des Herzogs von Bra-  
bant, zu teilen. John bedeutende  
Mittel zu erwarten. Ihr Vater  
stand im Hufe eines Mannes, der  
auf erblichen Besitz großes Gewicht  
legte. Ludolf konnte diesen Ruf, der  
moralischerweise falsch war. Wert-  
male von Weiz und Habacht fand  
er bestand nicht an dem Freiberger.  
Dennoch machte ihn die Beidung,  
der reiche Mann konnte den armen

Werber unhold zu machen. Schon  
der Wunsch an diese Möglichkeit  
verleierte Scharfenecks Sinn in Bal-  
lung, denn er hatte den selbstbe-  
wussten, stolzen Charakter seines  
Vaters, sowie seinen ritterlichen  
Sinn seiner Zeit, der keinen Wert  
auf Geld und Gut legt, gleich den  
Adeln, sondern allen Wert des  
Ehemanne in seinen erblichen  
Eigenschaften und Taten findet.

Einige Zeit kämpfte Ludolfs Rei-  
gung zu Adegard mit der entleer-  
ten Möglichkeit, abzuweisen zu  
werden. Meist Herr Stephan war  
ihm zugetan und väterlich wohl-  
wollend, Adegard ihm hold, die  
Sprache seines Herzens ermutigend  
und — die Liebe konnte alles. Un-  
möglich konnte ihm der Reichtum die  
Schmach der Ablehnung zuzugun-  
gen, und nach erlauter päpstlicher Ge-  
nehmigung gab ihm Adegard sicher  
keinen Korb.

Einige Morgens kleidete sich Lu-  
dolf mit Sorgfalt in sein bestes  
Gewand. Auch sein Köpfehaar, das  
in reicher Fülle fast bis zu den  
Schultern herabfiel, ordnete er mit  
ungewöhnlicher Aufmerksamkeit.  
Um das Haupt legte er, nach dama-  
liher Sitte edler Herren, einen sil-  
bernen Helm, der nicht bloß schmück-  
te, sondern auch das wallende Haar  
zusammenhielt. Sogar den blanken  
Stahlspiegel bereitete er, was sonst  
höchst selten geschah. Der Spiegel  
zeigte ihm ein mannlich schönes An-  
ge-  
sicht, belebt von zwei leuchtenden  
Augen, sowie erdornungsgebilde Züge  
und jugendlich geordnete Haare —  
Werkzeuge innerer Erregung. Sein  
Bild hatte gegenwärtig nicht den  
gewöhnlich schärfen, blühenden, sü-  
ßen Mut verrätenden Ausdruck, es  
sprach vielmehr Jagdbüchse und  
andringende Bestommenheit aus  
seinen Augen.

Nachdem er sich das Schwert um-  
gürtet, wart er den kostbaren Schar-  
lachmantel, ein Geschenk seines far-  
terlichen Onkels, um die Schul-  
tern. Dieses Kleidungsstück gab  
Zeugnis von damaligem Luxus ho-  
herer Stände. Es war von hartem  
Seidenstoff, mit kostbarem Felz-  
werk und mit Bergierungen in Gold  
reich verbrämt. Eine goldene  
Spange hielt es über der Brust zu-  
sammen. An seinen Füßen trug er  
silberne Sporne, und selbst die eng-  
schließenden Beinleder, welche bei  
jeder Bewegung die außerordent-  
liche Muskelkraft der Glieder her-  
vortreten ließen, bestanden aus  
wertvollem, mit Silberblenden durch-  
zogenem Stoffe.

Obne seiner Mutter, die er durch  
die Nachricht seiner Verlobung freudig  
zu überraschen gedachte, über  
den Zweck des heutigen Besuches  
Mitteilung zu machen, stieg er in  
den Burghof hinauf, schwang sich  
auf das darrende Ross und ritt gen  
Kamborg.

Dem stets ausliegenden Turm-  
wart waren bisher Ludolfs häufige  
Besuche auf der Kamborg nicht ent-  
gangen. Er hörte, er die seltene  
Schönheit des Burggrauens rüh-  
men, und der kluge Mann erriet  
Ursache und Zweck der häufigen  
Besuche. Auch heute beobachtete  
er den herrlichen Reiter, wie er zu  
Tal ritt und dann gegen Kamborg  
Ludolfs reiche Tracht verkindete  
Anerkennung. Der Turmwart  
lächelte und nickte diehingend mit  
dem Kopfe.

„Nicht umsonst traug heute mein  
Herr den goldigen Mantel, heut  
gilt's“, sagte er. „Auf die Brau-  
schänke ist er seit vielen Wochen ge-  
ritten — das schone Burggrauens  
gehört auch ihm, wie allen, die es  
sehen. Darum reitet er heute zur  
Brautwerbung — darauf will ich  
Gut nehmen.“

Nach diesem Urteil schätzungs-  
beobachtung schienen der Turmwart,  
die Reichen von Antrude und Be-  
toranis in seinem Gesicht erschienen.  
Der reiche Kamburger wick doch  
gehört sein und nicht vertragen, was  
der arme Scharfenecker begehrte.  
„Ihr wer“, „Der knauserige Ste-  
phan mag sich vorsehen und wohl  
bedenken, was ein leerer Korb für  
den freibaren Herrn von Scharfeneck  
bedeutet. Der ist ja ganz, wie  
sein Vater — Gut hat ihn fertig —  
gleich Feuer und Flamme. Ein  
Korb dem Ludolf — hu — solchen  
Schmuck mocht ich nicht erleben!“

Mord und Brand und wilde Fehde  
waren die Folgen. — Stephan, sei-  
gen — wahr die Land und  
vent

**HOTEL MÜNSTER**  
J. M. Schommer,  
Manager.  
Reisende finden beste Accom-  
modation bei civilen Preisen.  
**Dr. J. C. Barry, M.D.**  
Arzt und Chirurg  
Humboldt Sask.  
Nachtsliche Telefon Verbindung mit  
Windsor Hotel.)

**Drs.**  
**Gray & McCutcheon**  
T. J. Gray, R. H. McCutcheon.  
Chief: Great Northern Gebäude.  
**HUMBOLDT SASK.**

**Crerar & Foik**  
Rechtsanwälte, Advokaten  
und öffentliche Notare.  
Office: Main Straße  
Humboldt, Sask.  
Privatgelder an Hypotheken zu verleihen  
zu leichten Bedingungen. Prompte Auf-  
merksamkeit dem Einlieferen von  
Geldern genähmet.  
In unserer Office wird deutsch gesprochen  
**J. M. Crerar & J. Foik, B.A.**

**A. D. Mac Intosh,**  
M. A., Q. C. B.  
Rechtsanwalt, Advokat und  
öffentlicher Notar.  
Wird zu verleihen zu den niedrigsten  
Raten.  
Office: Main Street,  
Humboldt, East

**Frank H. Bence**  
Barrister, Solicitor, Notar etc.  
Office:  
über Stokes Sattler-Geschäft,  
Main Street, Humboldt, Sask.

**L. J. Lindberg**  
Öffentlicher Notar usw.  
Ländereien, Anleihen Ver-  
sicherungen. — Agent für  
die Guthrie Block Co.,  
Kroft & Wood Co., Brent-  
ford Buques, Sheppard &  
Widals Drechselmaschine Co.  
Ebenfalls einziger Agent für  
Dobbs & Struthers Ab-  
schleifer. Man wende sich an  
**L. J. Lindberg** Münster, Sask.

**Relche, Giborien, Montfranzens,  
Kirchengewänder,  
Mäntel, Ränke, Kirchenmöbel,  
Kirchen- und Schul-Glöden,  
Bereinsfähnen und -Abzeichen,  
Große Auswahl in Statuen, Grab-  
kreuzen, Eisernen Christus-Körpern,  
Gebetsbüchern, Rosenkränzen.  
Reiche Auswahl religiöser Artikel.  
**Winnipeg Church Goods Co. Ltd.**  
22 Hartney Street, Winnipeg, Man.**

Abonniert auf den  
**St. Peter's Bote**

Wir haben die Agentur von Eadlay's Overall und Smocks  
sowie der berühmten  
**Style Craft - Anzüge**  
der besten und billigsten auf dem Markte, die, weil sie  
in der Nähe hergestellt werden, Ihre volle Unterstützung  
finden sollten.

Wir haben immer an Hand eine gute Auswahl in  
**Hüten, Schuhen, Eisenwaren, Groceries  
und Maschinenereien,**  
sowie auch alles Uebrige für den gewöhnlichen Hausbedarf.  
Auch haben wir mehrere gute Formen zu annehm-  
baren Preisen zu verkaufen.  
Um geneigten Zuspruch bitten!

**Henry Bruning.**  
Münster, Sask.

**J. M. Schommer, Münster, East.**  
Groceries sowie alle Winterwaren stets vorrätig.  
Besuchen Sie unseren Laden, wenn Sie nach der Stadt kommen.

**An der Front! UNSERE TAPETEN**  
sind noch an der Front und kön-  
nen nicht übertrieben werden in Bezug auf künstlerischen Wert. Die unter-  
scheidenden Merkmale unseres neuen Sortiments sind folgende:  
Geistliche Muster, Erstklassiges Material, Eigenart der Farben, Fach-  
männliche Ausführung. Dies sind Tapeten, die den vornehmsten Käufer  
betreffigen, und der Preis ist stets niedriger als der für ähnliche Ware.  
Der Preis unserer 1915 Tapeten wird um 2% billiger verkauft. Jetzt ist  
die Zeit zum Verbiten, bevor es fast wird. Wir zeigen gerne Muster.  
**G. R. WATSON, HUMBOLDT, SASK.**  
Apotheker **The Rexall Store** Schreibmaterialien

Wenn Sie ein Paar Oberalls brauchen  
kommen Sie zu uns und nehmen Sie eine „Peabody“, die beste  
die zu haben ist. Wir haben Ihre Größe immer vorrätig.

Wenn Sie ein Paar Schuhe brauchen  
kommen Sie hierher. Wir haben die besten Sorten die gemacht  
werden und verkaufen sie zu den möglichst niedrigsten Preisen.

Wenn Sie einen neuen Anzug brauchen  
kommen Sie und lassen Sie uns Ihr Maß nehmen für einen  
der weltberühmten T & D Brand. Wir garantieren für Passen.

Wenn Sie irgendwas brauchen in  
Stoffwaren, Kleidung, Hüten, Hemden, Hand-  
schuhen, Stiefeln, Schuhen, Steingutwaren,  
Eisenwaren, Baumaterialien, Groceries usw.  
besuchen Sie es von uns. Sie werden Geld daran sparen!

Telephonieren Sie No. 9 oder bestellen Sie Ihre Groceries von  
uns. Unter Vorrat ist immer reich und vollständig. Ihre Be-  
stellungen werden prompt befort.

The  
**Great Northern Lumber Co.**  
HUMBOLDT Ltd. SASK.

**Port William u. Port Arthur blockiert!**  
Deshalb stellen Sie Ihren Frachtbrief für Getreide so aus:  
Consigned: To Order Simpson-Hepworth Co., Ltd.  
Destination: Sarnia, Ont.  
Notify: Simpson-Hepworth Co., Ltd., Winnipeg.  
Care of: Consolidated Elevator Co., Duluth, Minn.  
Prompte, zuverlässige und reelle Behandlung ist unser Motto. — Zufriedene Kund-  
schaft unser Bestreben. — Ueber fünfzig Prozent deutsches Geschäft.  
**Vondiert Simpson-Hepworth Co., Ltd. Eizenfiert**  
208 222 Grain Exchange Box 825 Winnipeg, Manitoba  
f. Bringmann, Geschäftsführer.  
Die einzige Getreidefirma des Westens, welche eine deutsche Abteilung mit deutschen Angestellten hat.  
Deshalb, deutsche Farmer, schickt Euch Getreide an uns!

Abonniert auf den  
**St. Peter's Bote!**

Dem Selbstgespräch  
lange, stille Betrachtung  
Prüfung der Sinne ge-  
er von seinem lustigen  
in die Winterlandschaft  
gegenwärtig unsichtbar  
gebreitet lag, so leb-  
verleichte sich der Sturm  
Betrachtungen. Bald  
male der Hoffnung  
bald der Bejournis  
fens, je nach dem Lan-  
danken, in seinen Zü-  
endlich seine geistige  
schloß und gegen die  
lugte, schrat er heftig  
„heiliger Gott — er  
hätig einen Korb hei-  
wehe!“ stieß er klagen-  
Die Ursache des un-  
Schreckens war Ludolf  
sindem Galopp durch  
sprenge. Sein Ge-  
flatterte blutrot im  
Feuer schlugen die H-  
maltigen Streifen des  
auf ihm er wieder alle  
fen Grab, und als er  
aus dem Sattel sprang  
herbeigeeilte Knecht  
beim Anblick seines He-  
und Hut verzerrten die  
sicht, seine Klagen ipu-  
um den festgeschlossenen  
es wie Klage und die  
für sein schaumbedeck-  
Schlachtroß, das ihn  
Kampfe getragen, für  
die größte Sorgfalt er-  
er jetzt nicht die mind-  
kamteit. Ohne ein Wort  
zu haben stürzte er  
und stieg nach seinem  
Gemach empor, das in  
in heftiger Gemü-  
mit stampfenden Trit-  
Dann ließ er sich am  
stützte den Kopf in  
starrte mit Widen  
deren Feuerflammen  
zu entzünden drohten.  
Endlich löste sich  
Wut dieses stolzen Jä-  
„Ho — ha!“ kam  
drohend von seinen Lip-  
den Schimpf — fold-  
— solche Schmach!  
Kaiser und Fürsten  
ausgeschmetert, dessen  
und fleckent, mich  
wie einen ehelosen  
ha! Das fordert die  
Vergeltung! Rame-  
du büßen! Sühne he-  
Sühne, die gleichfor-  
zugefügten ungeheuer  
Richts sei dir gesche-  
trüger, arglistiger Mä-  
Aus mit unserem Gut  
Vater nicht mehr aus-  
ich will es ausrichten  
Span.“  
Während in solcher  
feneck seinen Grimm  
seiner todesden Blut-  
ließ, hielt er sich zu al-  
berechtigt die er plant  
trachtet, hatte ihm die  
Unrecht getan durch die  
der Brautwerbung, so  
nur von seinem väter-  
Gebrauch gemacht.  
Verbindung seiner T-  
nicht geeignet, so im  
Werber in diese Entsch-  
so schwer es ihm auch  
legte Stolz, der den  
mann zur Wache drück-  
ihn auf eine falsche  
er seine bisher tadel-  
führung vollständig  
Of hatte er unter der  
Reichsordnung gestift-  
Landesfriedensbrecher  
des Kaufrechts. In  
selber ein solcher.  
die Leidenschaften in  
zu verblenden, sein  
verhärten, und ihn id-  
zuzuliegen in den Abg-  
brechens.  
Ludolf schritt zu e-  
Pergamentblätter un-  
herauszuholen. Als  
im nahen Kloster  
Kunst des Schreibens  
auch die Fertigkeit, je  
schriftlich auszusprüche  
er an den Freiherrn  
einen förmlichen Ab-  
brief, wie es der ritt-  
gebot. Der Brief ent-  
bündig die Erklärung  
von Kamborg nach  
Lagen wegen Ver-  
Derer von Scharfeneck  
unglücklicher Beh-  
Recht und Sühne he-